



## Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller O.S.B.

Benediktinerstift Admont

21. August 2010, 21. Sonntag im Jahreskreis LJ C

### Wer zu spät kommt...

Lesungen: Jes 66,18-21 / Hebr 12,5-7.11-13 / Lk 13,22-30

... den bestraft bekanntlich das Leben. So hat es uns jedenfalls Michael Gorbatschof einmal wissen lassen. Man kann tatsächlich den Anschluss verpassen, nicht nur am Bahnhof, sondern grundsätzlich gibt es auch im Leben Züge, die abefahren sind, ehe man sich recht versieht.

Als Religionslehrer habe ich öfter mal den dummen Spruch losgelassen: "Das Leben ist doch kein Ponnyhof!" und wollte damit meinen Schülern sagen, dass eben nicht alles leicht von der Hand geht, einem wie Trauben ins Maul fliegt. "Ohne Fleiß kein Preis" hat man mir in meiner Kindheit eingetrichtert. Aber bei solchen Sätzen muss man freilich Acht geben, dass sie nicht in einem falschen Leistungsdenken nach hinten losgehen und ich zum Workoholic werde. Solche Strukturen können für das Leben nur hinderlich sein, nie aber sinnstiftend.

Dennoch: "Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen" – denn: leicht kann es sein, so sagt Jesus [im Sonntagsevangelium vom 21. Sonntag im Jahreskreis (22.08.2010) dann sehr eindringlich], dass alle anderen um mich herum das Glückslos gezogen haben, den Sechser im Lotto, sozusagen im "Reich Gottes" sind, "ihr selbst aber ausgeschlossen seid." Der Gedanke und das miese Gefühl "exkommuniziert" zu sein, ausgeschlossen, liegen oft schon in unserer Kindheit begraben. Beim Spielen auf dem Schulhof nicht mitspielen dürfen, Informationen vorenthalten bekommen, nicht gefragt werden wenn es um Entscheidungen geht - das tut weh. Kann Gott – kann das Leben - so grausam sein?

Vielleicht geht es aber auch hier nicht darum, was Gott macht oder dass es durchaus einen Moment der Konsequenz im Leben gibt, sondern wie sich meine eigene HALTUNG darstellt. Anders gesagt: Nehme ich die Zeichen wahr, die mich im Leben weiterbringen oder lasse ich mich treiben? Die "Zeichen" Gottes, von denen Jesaja in der ersten Lesung spricht, sie sind wie Hinweisschilder auf

der Autobahn. Wenn ich sie nicht beachte, verpasse ich die Ausfahrt - mache ich deshalb die Autobahnmeisterei verantwortlich? Beschwerde ich mich deshalb beim Bundesverkehrsminister? In der Regel ärgern wir uns dann über uns selbst. Und darum geht es letztlich auch: Bemüht euch - streng dich an! Leb so, dass du achtsam bist und wachsam, die richtigen Entscheidungen triffst und auch bereit bist Verantwortung zu übernehmen. Davor drücken wir uns in der Regel sehr gerne. Über andere maulen und meckern, wenn Leitungspersonen anscheinend falsche Entscheidungen treffen oder etwas versäumen - da sind wir schnell dabei. Aber unser eigenes Tun? Für mich beinhaltet das Evangelium von diesem Sonntag einen enormen Anspruch. Nämlich: wo hinein investiere ich meine Kräfte und Energien? Meine Grundoptionen im Leben müssen im Blick haben, was wirklich *nachhaltig* ist. Vordergründiges Glück ist vergängliches Glück. Schließlich möchte ich den Zug des Lebens nicht verpassen und am Ende am Bahnhof stehen müssen - wie bestellt und nicht abgeholt... oder ist das etwa attraktiv?

Wie aber geht das, sein Leben mit Nachhaltigkeit zu gestalten, wachsam zu sein, durch die „enge Tür“ zu gehen? Der Hl. Ignatius von Loyala hat in seinen Exerzitien ein paar Bedingungen bzw. Kriterien formuliert, die man wie einen Fragekatalog abarbeiten kann. Ich nehme nur drei davon heraus:

1. Sehe ich in dem, was ich tue und wie ich lebe, eine Sinnspur, die sich durch mein Leben zieht und mich von innen her mit Glück erfüllt? Oder habe ich das Gefühl auf einem Weg zu gehen, der ins Nirgendwo führt und dass alles, was ich tue, umsonst ist?
2. Lässt mich die Art und Weise, wie ich zur Zeit lebe, innerlich ruhig und gelassen sein („heitere Gelassenheit“) oder macht es mich eher unruhig und mürbe, spüre ich, dass etwas schief hängt? Wie heißt es so treffend: In der Ruhe liegt die Kraft!
3. Kann ich mein Leben aus der Perspektive Gottes betrachten und mich lösen von allen Abhängigkeiten (z.B. Materiellem), weil die Orientierung an Gott mit der Frage: „Herr, was willst du von mir?“ für mich Türen öffnet der Offenheit und des Vertrauens, dass ER einen guten Weg mit mir geht?

Es lohnt sich durchaus, diesen Fragen mal Raum zu geben!

Es gilt das gesprochene Wort.

© P. Jeremias Müller OSB